

volksfreund

Region > Trier & Trierer Land > Pflegeeltern - Warum Sie mehr Respekt verdienen

volksfreund+ „Wir kehren die Scherben zusammen, aber wir haben null Rechte.“

24 Stunden rund um die Uhr: Was Pflegeeltern leisten - und warum sie dennoch vielen Gehässigkeiten ausgesetzt sind

Trier/Föhren · Was passiert mit Kindern, die nicht bei ihren Eltern bleiben können, weil sie dort in Gefahr wären? Was genau bedeutet Bereitschaftspflege? Und gelten Pflegeeltern bei manchen Zeitgenossen als Eltern zweiter Klasse? Diese und andere Fragen beantworten zwei erfahrene Pflegemütter aus Föhren.



Simone Stolz (links) und Sabine Kieselmann haben viel Erfahrung mit Pflegekindern, müssen sich aber auch oft allerlei Gemeinheiten und Gehässigkeiten anhören. Dennoch lautet ihre Devise: Alles zum Wohl des Kindes.

Foto: Pütz Karin

Von Karin Pütz

Simone Stolz hat sich immer eine große Familie gewünscht. Doch als ihr Arzt ihr nach drei Geburten abgeraten hat, weitere Kinder zu bekommen, wollten sie und ihr Mann ein Kind adoptieren. Simone Stolz war damals 37 Jahre alt. Ein Alter, in dem kein Gesetz verbietet, ein leibliches Kind zu gebären, eine Adoption aber wurde aus Altersgründen abgelehnt. „Ich liebe Kinder über alles“, sagt die heute 54-Jährige. Deshalb entschied sich das Ehepaar für ein Pflegekind – auch mit dem Wissen, dass sie als Pflegeeltern nie die gleichen Rechte haben würden wie leibliche Eltern. Denn die leiblichen Eltern stehen immer an erster Stelle.

„Wir wollten eigentlich ein Baby, aber wir bekamen eine 7-Jährige“, erzählt Simone Stolz lachend. Zuvor wurden sie auf „Herz und Nieren“ geprüft, beraten und entsprechend geschult. „Manchmal finde ich, dass da noch zu wenig nach der Eignung geschaut wird“, erklärt sie hinsichtlich der schwarzen Schafe, die es – wie überall – auch unter Pflegeeltern gibt. Sie

sagt ganz klar: „Es ist eine Sache, die man nicht des Geldes wegen machen kann. Dafür braucht man Herzblut.“

INFO

Assistenzkräfte gesucht

Vor einigen Monaten haben wir über das Schicksal des kleinen Kilian berichtet – den Pflegesohn von Familie Kieselmann. Seinerzeit wurden 24-Stunden-Assistenzkräfte gesucht, die in verschiedenen Schichten die Pflege des schwerst körperlich und geistig behinderten Jungen übernehmen. Daraufhin haben sich einige Menschen gemeldet, wofür sich Familie Kieselmann herzlich bedankt. Doch es werden immer noch weitere Assistenzkräfte gesucht. Infos und Vermittlung über: www.clubaktiv.de

Pflegeeltern im Raum Trier erleben Vorurteile und Beleidigungen

Ihr macht zu schaffen, dass viele Mitmenschen ihr als mittlerweile mehrfache Pflegemutter mit Misstrauen und Vorurteilen begegnen. Denn es ist nicht bei einem Pflegekind geblieben. Simone Stolz und ihr Mann haben im Laufe der Jahre vielen Kindern ein Zuhause gegeben – manchen für längere Zeit, den meisten nur für Wochen. Wenn beispielsweise das Jugendamt oder das Gericht befinden, dass das zuvor einer Pflegefamilie anvertraute Kind einer drogensüchtigen oder alkoholkranken Mutter wieder in deren Obhut gegeben werden kann, weil sich die Situation verbessert hat, müssen die Pflegeeltern sich dieser Entscheidung unterordnen. „Das ist auch völlig in Ordnung“, klinkt sich Sabine Kieselmann in das Gespräch ein.

Auch sie ist mehrfache Pflegemutter mit Leib und Seele. „Ein Pflegekind hat immer noch eine leibliche Verwandtschaft. Das muss man respektieren. Wir haben als Pflegeeltern die Verpflichtung, dass die Kinder den Kontakt zur Ursprungsfamilie halten können. Deshalb arbeiten wir mit den Eltern und dem Jugendamt zusammen und zerren nicht an den Kindern.“

Pflegemüttern wie Simone Stolz und Sabine Kieselmann geht es darum, dass Kinder, die durch Erlebnisse im Elternhaus traumatisiert wurden, nicht in einem Kinderheim untergebracht werden, sondern sich in der Geborgenheit einer Familie behütet und verstanden fühlen können.

„Eigentlich könnte die Gesellschaft froh sein, dass es Menschen gibt, die sich um die kümmern, die keiner haben will“, sagt Simone Stolz. „Wir kehren die Scherben zusammen, aber wir haben null Rechte. Wir sind dazu da, die Kinder aufzufangen.“ Aber wenn zum Beispiel den Kindern der regelmäßige Kontakt zu den leiblichen Eltern offenkundig nicht gut täte, seien oft auch dem Jugendamt die Hände gebunden, denn die letzte Entscheidung liegt beim Gericht – ohne Anhörung der Pflegeeltern.

Pflegemutter Sabine Kieselmann: „Alle diese Kinder, die zu uns kommen, sind traumatisiert“

„Uns geht es um das Wohl der Kinder, die ja in zwei Welten leben. Kinder lieben natürlich auch ihre leiblichen Eltern und freuen sich, wenn leibliche und Pflegeeltern zusammen an einem Tisch sitzen.“ Doch die beiden Mütter müssten sich viele Gehässigkeiten von ihren Mitmenschen anhören, erzählen sie. Denn natürlich bekommen Pflegeeltern Geld für die Versorgung der Kinder, aber auch ein Platz im Kinderheim kostet den Staat Geld – und zwar ein Vielfaches von dem, was Pflegeeltern erhalten. Aus Rücksicht auf die Kinder geben wir hier nicht wieder, mit welcher verletzenden Sprüchen die beiden Frauen mitunter konfrontiert werden.

Was sich Sabine Kieselmann und Simone Stolz wünschen, ist Respekt. Ein Kind aufzunehmen und sich Tag und Nacht liebevoll darum zu kümmern mit dem Wissen, sich möglicherweise irgendwann wieder von ihm trennen zu müssen – dazu ist nicht jeder in der Lage. Doch wenn niemand bereit wäre, sich darauf einzulassen, würden die Kinderheime aus allen Nähten platzen.

Vom Säugling bis zum Jugendlichen müsste das heute schon überlastete Personal sich um die kleinen Seelen kümmern. „Alle diese Kinder, die zu uns kommen, sind traumatisiert“, erzählt Sabine Kieselmann, die vor fast 14 Jahren ein durch Misshandlung schwerst körperlich und geistig behindertes Pflegekind aufgenommen hat, das bis heute in ihrer Familie lebt.

Vom Kreißsaal direkt in die Pflegefamilie – und irgendwann müssen die Pflegeeltern wieder loslassen

Sabine Kieselmann und Simone Stolz sind auch Bereitschaftspflegemütter. Das heißt, dass das Jugendamt ganz kurzfristig Kinder in Obhut geben kann, die den leiblichen Eltern entzogen wurden. Heute sitzt auf Frau Kieselmanns Schoß ein acht Monate altes Mädchen. Noch am Tag seiner Geburt sei ihr das Kind vom Jugendamt gebracht worden. Meistens klärt

sich schnell, ob sich entweder die häusliche Situation wieder normalisiert und die Kinder wieder zurück können oder sie zu Pflegeeltern gegeben werden, bei denen sie dauerhaft leben können. Dass das Kind in diesem Fall noch immer bei den Bereitschaftspflegeeltern wohnt, liegt daran, dass noch keine gerichtliche Entscheidung über den Verbleib des Kindes gefallen ist. Bis dahin gibt Familie Kieselmann dem Mädchen ein Zuhause. „Zum Wohl des Kindes“ ist ihre Devise, das hat sie im Laufe der Jahre verinnerlicht.

Simone Stolz gibt zu, dass sie ein Problem damit hätte, einen Säugling nach acht Monaten wieder „loszulassen“. Um diese emotionale Achterbahnfahrt seelisch gut zu überstehen, haben Pflegeeltern immer wieder die Möglichkeit, sich miteinander auszutauschen oder Supervisionen durch Psychologen zu erhalten. Simone Stolz betont, dass alle ihre Pflegekinder immer denselben Stellenwert hatten wie ihre drei leiblichen Söhne. „Das sind meine Kinder, ich liebe sie und es hat nichts damit zu tun, ob ich sie ausgetragen habe.“